

## **DENNOCH: Hilde Domin wird Gesang**

*Fotobericht von Lina Selg, Text: Julia Selg*

*Viel hat von Morgen an, / Seit ein Gespräch wir sind und hören  
voneinander, / Erfahren der Mensch; bald sind wir aber Gesang.* Diese  
eindrücklichen, Fragen aufwerfenden Zeilen aus Hölderlins *Friedensfeier*  
kamen mir in den Sinn, als im Mai im Rudolf Steiner Haus Hilde Domin  
Gesang wurde. Eine Gruppe junger Erwachsener um Melchior Killian und  
Julia Stronski hat ein Programm aus Lyriklesung, biographischer  
Darstellung und Musik gestaltet, Ergebnis ihrer eigenen produktiven  
Auseinandersetzung - ihres *Gesprächs*, um es mit Hölderlin zu sagen - mit  
Leben und Lyrik der Dichterin.



v.l.n.r. Anna Stronski, Anna-Lucia Forck, Paul Schmidtke, Melchior Killian

Was ist der Mensch, das verletzte Ich in der Gesellschaft der vielen Anderen? Und was ist seine Sprache, was kann eine vom gefährdeten, ringenden Ich gestaltete, verdichtete Sprache sein? Diese beiden Fragen ziehen sich durch die Handvoll Gedichte aus dem Werk von Hilde Domin, die Julia Stronski gelesen hat - eingebettet in eine souveräne und dabei sensible Darstellung des Lebenswegs dieser wachen Zeitgenossin des 20. Jahrhunderts und seiner Katastrophen.



Julia Stronski und Melchior Killian

## *SEHNSUCHT*

*Die Sehnsucht  
lässt die Erde durch die Finger rinnen  
alle Erde dieser Erde  
Boden suchend  
für die Pflanze Mensch*

Gesang werden, das ist ein hoher Anspruch. Melchior Killian hat nicht nur Musikwerke um das gedichtete Wort gruppiert und als Pianist interpretiert - Arvo Pärt, Claude Debussy, eine Improvisation -, sondern auch Gedichte Hilde Domins selber vertont und seine Kompositionen für vier Singstimmen gemeinsam mit befreundeten jungen Musikern einstudiert. Vier einzelne, immer unterscheidbare Stimmen, die sich in Harmonie und Reibung miteinander durch die lyrischen Texte bewegen und deren Spannungsbögen steigern - ohne begleitendes Klavier, ohne Netz. Ein berührender Vorgang.



*Kleine Buchstaben  
genaue  
damit die Worte leise kommen  
damit die Worte sich einschleichen  
damit man hingehen muss  
zu den Worten  
sie suchen in dem weißen  
Papier  
leise  
man merkt nicht wie sie eintreten  
durch die Poren  
Schweiß der nach innen rinnt*

*Angst  
meine  
unsere  
und das Dennoch jedes Buchstabens*

*(aus: Drei Arten Gedichte aufzuschreiben)*



*Seit ein Gespräch wir sind und hören voneinander:* Ins Gespräch kommen mit den Zuhörern, das war der ausdrückliche Wunsch der Gruppe. Das Publikum war jedoch so zahlreich erschienen, dass selbst die, die nach der Pause noch dabliefen, eine Riesenrunde im Saal bildeten. Wie führt man ein Gespräch mit so vielen? Wir haben es versucht, Menschen jeden Alters und aus verschiedenen Kreisen waren beisammen, eine Chance! Die starre Künstler-Publikum-Konstellation auflösen, die Antwortlosigkeit künstlerischer Darbietung überwinden, als Zuhörer nicht zum Konsumenten werden, das sind Fragen, die bleiben, und die auch uns bei *Mensch?! Vielfalt Anthroposophie* weiter beschäftigen.

